

KINO

Die drei ???: Das Geheimnis der Geisterinsel

D 2007 von Florian Baxmeyer. Mit Chancellor Miller und Nick Price. 91'. Dt. Fass.; Kinderfilm.

Utopolis, Fr. - Do. 14h + 17h, So. auch 10h. (3. Woche).

Peter, Justus und Bob sind drei Detektive, genannt die drei Fragezeichen. Peters Vater soll auf der Geisterinsel für die reiche Miss Wilbur einen Freizeitpark errichten. Doch auf der Insel wird Miss Wilbur von einem Monster angefallen. Der Verdacht fällt auf den Eingeborenen Gamba. Als Gamba verhaftet wird, bittet dessen Tochter Chris die drei Fragezeichen, die Unschuld ihres Vaters zu beweisen ...

Halloween

USA 2007 von Rob Zombie. Mit Scout Taylor-Compton, Malcolm McDowell und Brad Dourif. 106'. O.-Ton, fr. + nl. Ut.; ab 16.

Utopolis, Fr. - Do. 22h, Sa. auch 0h15. (4. Woche).

In der Nacht von Halloween ermordet der junge Michael Myers seine Schwester und seinen Stiefvater. Er wird in eine Anstalt eingeliefert aus der er Jahre später ausbricht ... War alles schon mal da: Remake des gleichnamigen Films von 1978.

Heartbreak Kid

USA 2007 von Peter und Bobby Farrelly. Mit Ben Stiller, Michelle Monaghan und Malin Akerman. 115'. Kinder zugelassen.

Utopolis, Fr. - Do. 14h30, 19h + 21h30, Sa. auch 24h (O.-Ton, fr. + nl. Ut.). (6. Woche).

Der ewige Junggeselle Eddie verliebt sich Hals über Kopf in die schöne Lila und heiratet sie. Doch schon in den Flitterwochen wird klar, dass die übercharmante Blondine eine nervtötende Heimsuchung ist. Eddies einziger Hoffnungsschimmer ist die hübsche Miranda, der er in einer kurzen Auszeit von seinem frisch angeheirateten Alptraum begegnet.

L'heure zéro

F 2006 de Pascal Thomas. Avec François Morel, Danielle Darrieux et Melvil Poupaud. 107'. V.o.; enfants admis.

Utopia, ve. + di. 22h, ma. + je. 21h. (3e sem.).

Quelle drôle d'idée a eue Guillaume Neuville de rassembler pour les vacances, la riche Camilla, son ex-épouse Aude et la nouvelle tenante

FILMKRITIK



Auch Drogenbarone gönnen sich mal einen saftigen Hamburger...

RIDLEY SCOTT

Black Cesar

Sean Daah

Ridley Scotts „American Gangster“ bietet nahezu perfektes Spannungskino. Viel Neues fügt er dem Genre jedoch nicht hinzu.

Seit Mervyn LeRoys Klassiker „Little Cesar“ aus dem Jahr 1930 und Howard Hawks' „Scarface“ (1932) handelt der amerikanische Gangsterfilm vom American Dream. Seither hat das Genre die kriminelle Variante des Aufstiegs vom Tellerwäscher zum Millionär in allen nur denkbaren Schattierungen durchgespielt. Der Gangsterfilm zeigt, wie eine ins Extreme getriebene freie Marktwirtschaft als florierende Schattenökonomie funktioniert. „American Gangster“ von Ridley Scott, beschreibt die Erfolgsgeschichte von Frank Lucas. Dessen Aufstieg vom Chauffeur und Vertrauten eines Bandenchefs zum New Yorker Drogenbaron liegt eine ebenso einfache wie geniale Geschäftsidee zugrunde: Er verschafft sich die Kontrolle über das Geschäft mit Heroin, indem er während des Vietnamkrieges selbst in den Dschungel Indochinas reist und dort direkt den Stoff kauft, um ihn mit US-Militärflugzeugen in die Staaten zu schmuggeln - in den Särgen gefallener GIs. Auf diese Weise umgeht er die Zwischenhändler und kann nahezu reines, unverschnittenes Heroin zu einem niedrigeren Preis anbieten als seine Kontrahenten.

Frank Lucas gibt es wirklich. In seinen besten Zeiten in den 70er Jahren machte der Dealerkönig aus Harlem einen Million Dollar Umsatz pro Tag. Längst ist er als „Superfly“ zu einem Mythos geworden, die HipHop-Kultur hat ihn verklärt. Nicht zum ersten Mal hat ein Gangsterfilm einen biografischen Hintergrund: Ob Al Capone, Lucky Luciano, Meyer Lansky oder Bugsy Siegel - sie alle lieferten Stoff für Hollywood. Doch im Gegensatz zu vielen exzentrischen Vorgängern, die nicht selten am eigenen Größenwahn scheiterten - so der von Al Pacino verkörperte Gangsterboss in Brian De Palmas „Scarface“-Remake von 1983 -, glänzt Frank Lucas durch Zurückhaltung. Das Pimp-Outfit der Ghettabewohner verabscheut er. Stattdessen trägt er bevorzugt dezente Anzüge. Ein einziges Mal hüllt er sich in einen teuren Pelzmantel, den er später im Kamin verbrennt. Der von Denzel Washington reserviert und mit coolem Charisma gespielte „schwarze Pate“ führt das bürgerliche Leben eines Familienpatriarchen mit seiner puertoricanischen Frau, umgeben von seinen Brüdern, Cousins und von Mama Lucas. In heimeliger Atmosphäre schneidet er den Thanksgiving-Truthahn an, schmückt den Weihnachtsbaum und geht sonntags mit seiner Mutter zur Kirche. Frank Lucas widerspricht jedem Gangster-Klischee. Er ist der ruhige und kontrollierte Geschäftsmann.

Nur selten zeigt er sein zweites Gesicht: die skrupellose Bereitschaft, Gewalt anzuwenden

Auf der anderen Seite steht Richie Roberts, ein in Abendkursen Jura studierender Cop von unbestechlicher Moral und damit zum Außenseiter gestempelt. Im Privatleben verliert der von Russell Crowe verkörperte Bulle das Sorgerecht um seinen Sohn. Zerknittert und leicht übergewichtig, geht er auf Verbrecherjagd. Einmal findet er eine Million Dollar Schmiergeld und liefert es bis auf den letzten Schein auf dem Polizeirevier ab. Danach wird er von seinen Kollegen verachtet, denn die Polizei ist durch und durch korrupt. Alles schon mal da gewesen. Durch den Bestechungssumpf führten bereits Filme wie „L.A. Confidential“ (1997). Macht nichts: Ridley Scotts Streifen nimmt sämtliche Elemente des Gangsterfilms auf und fügt eine Prise Blaxploitation hinzu. Für das Zeitkolorit sorgen Fernsehnews und ein Boxkampf Muhammad Alis. Der funky Sound und die 70er-Jahre-Kostüme wirken zeitnah. Die Bilder des Kameramanns Harris Savides sind mal düster und schmutzig, mal glamourös und edel. Die Handlung aus zwei parallel laufenden Geschichten, in den die beiden Hauptfiguren eingeführt werden, ist trotz einer Laufzeit von 157 Minuten straff erzählt. Keine Minute ist zuviel, nie kommt Langeweile auf. Auch wenn er, verglichen mit Martin Scorseses furiosen Gangster-High-speed-Panoramen „Good Fellas“ und „Casino“ filmsprachlich und stilistisch kein Neuland betritt, ist Ridley Scott ein Gangsterfilm gelungen, der es mit den großen Vorgängern des Genres aufnehmen kann. Überbieten kann er sie nicht.

American Gangster, im Utopolis